

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinpatige Zeile 12 Pf. In
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

53. Jahrgang.

N^o 55.

Sonnabend den 12. Mai

1906.

Grundstücksverpachtung.

Das vormals Brügger'sche Feldgrundstück neben dem städtischen Krankenhause, Nr. 1254 des Flurbuches, im Flächeninhalt von 90,7 Ar, ist ganz oder in Teilstücken zu ver-
pachten. Angebote bis 15. Mai 1906 erbeten.
Stadtrat Eibenstock, den 8. Mai 1906.
Hoffe.
Müller.

Politischer Wochenbericht.

Bei einer Betrachtung der innerpolitischen Vorgänge der verflochtenen Woche wird der gewissenhafte Berichterstatter nicht umhin können, die Reichstagsersatzwahl in Darmstadt-Großgerau an die Spitze zu stellen. Diese Wahl ist für die künftige Gestaltung unserer Parteiverhältnisse zweifellos von hervorragender Bedeutung. Der Traum von der „liberalen Einigung“ dürfte nach Darmstadt für manchen ausgeträumt sein. Wenn schon eine einzige liberale Partei, die „Freisinnige Vereinigung“, es in der großen grundlegenden Frage der Stellungnahme zur Sozialdemokratie nicht fertig bringt, ihre Mitglieder zu einen, wie sollte da der Gesamtliberalismus imstande sein, eine Einigung herbeizuführen! Die Partei der Wadestrompfer aber sieht sich durch die Darmstädter Wahl vor die Existenzfrage gestellt. Die übrigen bürgerlichen Parteien haben das Recht, von den Nominen, Schrader, Hoerl, Bachnicke zu verlangen, daß sie nunmehr das Taktuch zwischen sich und den Barth, Naumann, Gerlach, Krell u. s. w. auch in der Praxis kräftigen Rufes durchschneiden. Das Bürgertum hat keinen Gewinn, wenn die Wadestrompfer hier mit Hilfe der Rechten Mandate ergattern und dort den Genossen andere Mandate zuschanzen. Indem das Darmstädter Ereignis so geeignet ist, klärend zu wirken und gewissen Politikern ihr Doppelspiel unmöglich zu machen, mag es immerhin doch noch als erfreulich begrüßt werden.

Im Reichstage haben die Sozialdemokraten die eynische Dreifachheit befehen, eine Interpellation wegen der von der preussischen Regierung vollzogenen Ausweisung einer Anzahl russischer Juden einzubringen, und Bebel hat mit dem ganzen hohlen Pathos, der diesem Helben der Phrase und Viertelbildung eigen ist, die Schale seines Jorns über die preussischen Maßnahmen ausgegossen. Die Sozialdemokraten haben damit wieder die enge Vulfenfreundschaft, die sie mit den russischen Revolutionären verknüpft, vor der breitesten Öffentlichkeit dokumentiert, und gleichzeitig einen erneuten schlagenden Beweis geliefert, wie fern sie allem wahren Volksempfinden und allen wirklichen Regungen der deutschen Volksseele stehen. Das deutsche Volk lehnt in seiner erdrückenden Mehrheit jede Gemeinschaft mit jenem fremdartigen anarchisch-sozialdemokratischen Gesindel ab, das gegenwärtig von Osten her unser Vaterland zu überfluten droht, und möchte lieber heute als morgen die Grenze gegen alle derartigen Elemente, die nur einen Zuwachs der revolutionären Bewegung bei uns darstellen und unsern eigenen Volksgenossen die Erwerbsmöglichkeit weiter einengen, gänzlich gesperrt sehen. Von der Regierung wurde die Beantwortung der Interpellation, da dieselbe nicht zur Kompetenz des Reichstages, sondern vor das einzelstaatliche Forum Preußens gehöre, einfach abgelehnt. Diese Stellungnahme ist allenthalben im Lande mit großer Befriedigung aufgenommen worden.

In Frankreich haben die Parlamentswahlen zu einem Siege der Radikalen und Sozialisten geführt und den Merkmalen aller Schattierungen eine schwere Enttäufchung gebracht. Trotzdem sich das angebliche monarchistische Komplott für jeden verständigen Beurteiler der französischen Dinge als Mache darstellen mußte, scheint doch auch diese Erfindung der Regierung nicht ganz ohne Einfluß auf den für sie günstigen Ausfall der Wahlen gewesen zu sein. Vom Standpunkte des deutschen Realpolitikers und Patrioten wird man das französische Wahlergebnis nur mit Befriedigung verzeichnen; denn die regierende Demokratie in Frankreich bedarf zur Sicherung ihrer Herrschaft unbedingt des Friedens, während ein Sieg der klerikal-nationalistischen Elemente leicht den Krieg mit Deutschland bedeuten könnte.

In Rußland hat der bisher an der Spitze der Regierung stehende Graf Witte sein Amt niedergelegt. Rußland ist diesem Staatsmann zweifellos zu großem Danke verpflichtet, da er es war, der den für Rußland trotz seiner schweren Niederlagen so günstigen Frieden von Portsmouth mit Japan zustande brachte und eine neue russische Anleihe zu erwirken wußte. Witte geht, da er sich zwischen zwei Feuern besand und seinen Einfluß durch die einander widerstrebenden Mächte der reaktionären Bürokratie auf der einen und der revolutionären Volksmasse auf der anderen Seite gelähmt sah. Zum Nachfolger Wittes ist der Wirkliche Geheimrat Goremykin ernannt worden.

Goremykin übernimmt die Zügel der russischen Regierung in dem historischen Augenblicke, in dem Rußland mit der Eröffnung der Duma in die Reihe der konstitutionellen Staatswesen eintritt. Nicht gerade unter günstigen Auspizien vollzieht sich dieser Eintritt. Die Majorität der

Duma, die Partei der sogenannten „Kadetten“, verkörpert zweifellos eine ganze Menge von Intelligenz, aber ebenso zweifellos noch mehr radikalen Unverstand in sich. Ihre Iobeen in Petersburg unter großer Beteiligung abgehaltene Sitzung hat einen geradezu erschreckenden Mangel an politischer Einsicht und staatsmännischem Verständnis für die wahren Bedürfnisse Rußlands offenbart. Es bleibt nur die eine Hoffnung übrig, der die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ jüngst in einem überaus beherzigenswerten Artikel Ausdruck gegeben hat, daß nämlich den russischen Volksvertretern mit der Verantwortlichkeit, die in der Teilnahme an der Regierung liegt, auch die Heilung von unreinem Doktrinarismus komme. Erweist sich auch diese Hoffnung als trügerisch, dann hat die Not der Zeit für Rußland noch kein Ende, ja, dann bricht sie vielleicht erst recht an.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Reichskanzler Fürst Bülow wird sich, wie nunmehr feststeht, am 20. Mai nach Norderny auf Urlaub begeben. Vorher wird der Kanzler noch mit hervorragenden Parlamentariern Konferenzen abhalten, die sich auf die augenblickliche innerpolitische Lage beziehen werden.

— Am 6. und 7. Juni wird Kaiser Wilhelm der Gast des großen Kaisers Franz Josef in Wien sein. Von offizieller österreichischer wie offizieller deutscher Seite ist das Stichwort ausgegeben worden, daß der Besuch ein intimer ist und keinerlei politische Bedeutung hat. Man wird diesen Rundgebungen ja vielfach nicht Glauben schenken und auf allerlei Fragen raten, welche der Besprechung durch die beiden Oberhäupter der mitteleuropäischen Kaiserreiche dringend harren; besonders im Auslande wird man im Raten und Vermuten sehr eifrig sein. Wir meinen, daß die deutsche und Erörterern von allerlei Kombinationen zu beteiligen. Daß wir uns über die Zusammenkunft des Kaisers mit dem alten und treuen Verbündeten an der Donau freuen, ist selbstverständlich. Und wenn die deutsche Presse bei Gelegenheit der Zusammenkunft dieser Freude einmütig Ausdruck geben wird, so wird das sehr erwünscht sein; ein anderes aber ist es, dem Besuche des Kaisers in Wien eine hochpolitische Bedeutung beilegen zu wollen. Wenn schwebende Fragen erörtert werden sollten und Abmachungen getroffen, so werden die beiden Herrscher und die beiden Regierungen nur das an die Öffentlichkeit bringen, was sie für die Publikation geeignet erachten; wird nichts bekannt gegeben, so entziehen sich die Besprechungen eben der öffentlichen Erörterung. Und es ist deshalb jedenfalls das Geratene für die deutsche Presse, sich zunächst daran zu halten, daß der Besuch ein intimer ist und ihn demgemäß zu behandeln. Was man heute aber schon konstatieren kann, ist dies: daß alle Bemühungen des Auslandes, Oesterreich-Ungarn mit Mißtrauen gegen uns zu erfüllen, keinen Erfolg gehabt haben. Wie die Kaiser-Zusammenkunft zeigt, ist das Band, welches Deutschland an das Donaukaisertum bindet, so fest als nur je.

— Dem Bergwerksdirektor Meyer in Herne, der die deutschen Rettungsmannschaften in Courrières führte, ist vom Präsidenten Fallières das Ritterkreuz der Ehrenlegion verliehen und zugesandt worden.

— Oesterreich-Ungarn. In Uebereinstimmung mit den in Berlin herrschenden Auffassungen schreibt zu dem Besuche des deutschen Kaisers in Wien das „Wiener Fremdenblatt“: Kaiser Wilhelm hat sich vor kurzem zu einem intimen Besuche in Schönbrunn angelangt und wird am 6. Juni zu zweitägigem Aufenthalte hier eintreffen. Kaiser Wilhelm ist zum letztenmal im September 1903 in Wien gewesen und bei den engen freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen den beiden Herrschern bestehen, ist es nicht überraschend, daß er den Wunsch hegt, mit unserem Monarchen wieder zusammenzutreffen. Dem Besuche besondere politische Bedeutung beizumessen, liegt kein Grund vor.

— Rußland. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur zur Eröffnung der Duma verriet die Stimmung in der Residenz bei herrlichem Frühlingswetter den Anbruch eines wichtigen geschichtlichen Augenblicks. Die Häuser waren besaggt, in den Straßen herrschte große Bewegung, die Schulen, Banken und Amtsstellen waren geschlossen, von den Kirchen, in denen Festgottesdienste stattfanden, ertönte Festgeläute.

— Petersburg, 10. Mai. Bereits um 10 Uhr früh trafen die Majestäten von Peterhof hier ein und begaben sich von der Anlegestelle gegenüber dem Winterpalais zu Fuß in den Palast. Die umliegenden Stadtteile waren stark mit Truppen, die Paradeanzug trugen, besetzt, jedoch war der

ordentliche Verkehr nur wenig behindert und bewegte sich in normalen Bahnen. Vor dem Winterpalais waren Abteilungen mehrerer Gardekavallerieregimenter aufgestellt. Von 12 Uhr ab begann der mächtige, ganz in weißem Marmor gehaltene Georgssaal sich zu füllen. Zunächst erschienen die Senatoren, die Generalität, die Hofstaaten, die Chefs der diplomatischen Missionen und der Reichsrat. Zuletzt betraten die Deputierten den Saal. Sie trugen die Trachten aller Teile des Reiches und aller Stände. Kurz vor 2 Uhr ertönte aus den Vorräumen die Nationalhymne; unter großem Vortritt erschienen die Majestäten, zuerst der Kaiser allein, hierauf die Kaiserin, die Kaiserinwitwe und die Großfürsten. Vor dem in der Mitte des Saales aufgestellten Altar küßten die Majestäten das Kreuz, worauf unter Leitung der Metropoliten von Petersburg, Moskau und Kiew unter Mitwirkung des Hofkammerchors ein Gebet gelebriert wurde. Sodann bestieg der Kaiser den Thron, während die Kaiserinnen, umgeben von sämtlichen Großfürsten und Großfürstinnen, seitwärts Platz nahmen. Der Kaiser verlas nunmehr mit klarer Stimme eine kurze Begrüßungsrede, in welcher er seinen Wünschen für das Glück seines Volkes und eine erfolgreiche Arbeit der Duma Ausdruck gab. Die Worte des Kaisers wurden von der Versammlung mit donnernden langanhaltenden Hurras beantwortet. Während die Majestäten in derselben Anordnung wie zuvor, diesmal auch von den Großfürstinnen gefolgt, den Saal nach dem Ausgang hin durchschritten, fiel die Kapelle des Preobraschenski-Regimentes mit der Nationalhymne ein. Die Dumaabgeordneten begaben sich nach Schluß der Feier, der sie mit tiefem Ernste beigewohnt hatten, nach dem Taurischen Palais, um sich dort in Eröffnungsitzung zu konstituieren.

— Warschau, 10. Mai. Nach telegraphischer Meldung aus Lodz wird dort seit heute früh der Generalstreik durchgeführt als Protest gegen die Eröffnung der Duma. Den elektrischen Straßenbahnwagen wurden die Scheiben zertrümmert, der Verkehr mußte eingestellt werden. In mehreren Fabrikhöfen sind rote Fahnen ausgehängt. Als ein Zug von 400 Arbeitern mit einer roten Fahne sich formierte, gab ein Posten Feuer. Der Fahnenträger wurde getötet, zwei Personen verletzt. An anderer Stelle fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen nationalen und sozialistischen Arbeitern statt, wobei gegen hundert Revolverkugeln abgegeben wurden. In Pabianice schoß Militär eine Salve ab. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

— Schweiz. Auch die Schweiz entledigt sich der russischen Revolutionäre. Der Schweizerische Bundesrat hat den russischen Revolutionär David Mochlin aus Odesa, geb. 1879, der seit einiger Zeit in Bern wohnte und durch die Fabrikation von Explosionskörpern zu verbrecherischen Zwecken sich des Verdachts, den russischen Revolutionären zu dienen, aussetzte und dann verhaftet wurde, aus dem Gebiete der schweizerischen Eidgenossenschaft ausgewiesen. Die Polizei hat in seiner Wohnung eine Kiste verdächtigen Inhalts konfisziert, welchen der amtliche Chemiker nachprüfte, und als Materialien zur Herstellung von Bomben feststellte. Auf Grund dieses Befundes erfolgte die Ausweisung.

— England. „Die deutsche Invasion“ wird immer mehr zu einem Lieblingsthema in der englischen Tagesliteratur. In der „Daily Mail“ zieht sich der mit einem solchen Wirbel der Reklametrommel angekündigte Roman „Die Invasion von 1910“ von Woche zu Woche wie eine Seeschlange fort. Der Verfasser, William le Queux, läßt mit einem bewunderungswürdigen Genie, wie General Bumbum in der „Großherzogin von Geroldstein“ Schlacht auf Schlacht schlagen; die Deutschen sind jetzt schon glücklich bis in das Grenzgebiet Londons vorgebrungen. Die Einnahme, das Bombardement und die „Blünderung“ Londons sind bereits in Aussicht gestellt. Um aber die Gemüter zu beschwichtigen, wird schon angekündigt, daß der Schluß des Romans die Rache bringen werde. Jetzt ist ein zweiter Papierstrategie mit einem Buche hervorgetreten, das unter dem Titel „The enemy in our midst“ (Der Feind in unserer Mitte), das gleiche Kapitel behandelt. „Der Feind“ sind in diesem Falle die in England lebenden Deutschen, denen der Verfasser, Herr Walter Wood, ganz außerordentliche Dinge zuschreibt. Sie sind von herübergesandten deutschen Offizieren organisiert und bemächtigen sich durch einen klühen Handstreich nicht nur der Bank von England mit ihren Geldvorräten, sondern auch des größten Teils von London, das sie erbarmungslos brandschatzen, während eine im Norden Englands gelandete Armee ins Land eindringt. Ungeheure Verwüstungen werden von den „barbarischen Truppen“ angerichtet, aber zum Troste der patriotischen Engländer läßt der Verfasser die Strafe nicht ausbleiben. Die deutsche Flotte wird vernichtet,

rt 3.
Metall,
tät und
orzellan,
sicher,
Preise.
t ein-
sfort
ckerei-
bition
rein.
ag.
elsen.
fest
ert.
pigtliche
ne
zu ver-
lan,
r. 112.
h,
orellen
shmidt.
eln,
uft
sner.
mit,
gem
gat.
en
ühn.
eiderei
ther,
2.
e
fehlen
r. 17.
5
abehör
Stadt
7. 72
beres,
is,
Preis-
st erb.
er
st.
en
ner.
n
altem
lan,
pe re.
haus-
nn.
lung
Ag.
ntagen.